

<b>Zeitschrift:</b>	Nachrichten der Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare und der Schweizerischen Vereinigung für Dokumentation = Nouvelles de l'Association des Bibliothécaires Suisses et de l'Association Suisse de Documentation
<b>Herausgeber:</b>	Vereinigung Schweizerischer Bibliothekare; Schweizerische Vereinigung für Dokumentation
<b>Band:</b>	26 (1950)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Die "Zurlaubiana" der Kantonsbibliothek in Aarau
<b>Autor:</b>	Halder, Nold
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-770867">https://doi.org/10.5169/seals-770867</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## DIE «ZURLAUBIANA» DER KANTONSBIBLIOTHEK IN AARAU

(Aus dem Referat von Herrn Nold HALDER,  
gehalten an der Jahresversammlung der VSB am 3. Juni 1950)

Den Grundstock unserer Kantonsbibliothek bildet die 8000 Bände umfassende Bücher- und Handschriftensammlung des franz. Generalleutnants Beat Fidel Zurlauben, Baron von Thurn und Gestenberg, Bürger von Zug, die sich seit 1799 durch Sequestrierung im Besitze der helvetischen Republik befand und der künftigen helvetischen Nationalbibliothek angegliedert werden sollte. Die, ursprünglich von Zurlauben nach St. Blasien verkaufte, jedoch bis zu seinem Tode in Zug zurückbehaltene Bibliothek kam auf Befehl des helvetischen Direktoriums 1802 nach Aarau. War schon die Verhinderung der Abwanderung der Zurlauben-Bibliothek nach St. Blasien durch den Eifer der Aargauer Rengger und Stapfer eine *kulturelle Tat* — wenn auch eine mit juristisch nicht einwandfreien Mitteln erfolgte — so zeugte auch die Eile und Zugriffigkeit der Aarg. Regierung in der Erwerbung dieser Bibliothek im Jahre 1803 bei der Liquidation des helvetischen Staatsgutes vom gleichen bewußten und konsequenten Bemühen der führenden Männer, den Aufbau des jungen Kantons nicht nur materiell-wirtschaftlich und gesetzgeberisch, sondern auch *kulturell* zu untermauern.

Diese Erwerbung mit all ihren Unstimmigkeiten und Zufällen ist eine spannende Episode in der aargauischen Geschichte, die nicht bis in alle Einzelheiten erhellt worden ist, so sehr sich z. B. der Kantonsbibliothekar Heinrich Kurz darum bemüht hat; sie ist eine mutige Tat, wenn man die damaligen politischen Verhältnisse und die finanzielle Lage des Aargaus in Betracht zieht. Der Kaufpreis, den die helvetische Regierung dem Stift St. Blasien zurückstattete betrug 11 920 Gulden Z. W., und derjenige des Kantons Aargau an die helvetische Liquidationskommission 19 072 alte Franken, was nach heutigem Wert etwa einer Summe von rund 50 000 Franken entsprechen würde. Trotzdem muß dieser Preis als sehr gering veranschlagt werden, wenn man den inneren und äußeren Wert der Zurlauben-Bibliothek bedenkt, die trotz den Darlegungen von Hch. Kurz und Hans Herzog noch nicht in ihrer ganzen Bedeutung erfaßt worden ist.

Tatsächlich finden sich unter den Büchern Zurlaubens Werke, die schon zu seiner Zeit als Seltenheit galten und manches Exemplar ist von ihm aus umfassender bibliographischer Kenntnis heraus als «liber rarissimus» bezeichnet worden. Es gibt auch zahlreiche Werke von äußerer Schönheit darunter, sowohl in

typographischer und illustrativer Hinsicht, als auch in Bezug auf die künstlerisch hochstehenden Leder-Einbände, die das Herz jedes Bibliophilen erfreuen können. Zurlauben war jedoch kein bibliophiler Sammler im heutigen Sinne des Wortes: er ließ sich immer von historischen Interessen leiten, sodaß die Bedeutung seiner Bibliothek in der Reichhaltigkeit und Geschlossenheit von Werken und Sammelbänden zur militärischen, politischen, rechtlichen, kirchlichen, urkundlichen und lokalen Geschichte Deutschlands, Frankreichs und der Schweiz für das 16.—18. Jahrhundert beruht. Es ist die reichste französische Bibliothek der deutschen und zum Teil sogar der französischen Schweiz für die genannten Jahrhunderte.

Wertvoller noch als die Bücher sind die Handschriften der Zurlauben'schen Sammlung, die sich auf 400 Foliobände beziffern, in denen Tausende von Originalurkunden, Abschriften heute verlorener Urkunden, Kopien von Urbarien, Chroniken, Dokumenten aller Art, ferner Briefe, Auszüge, Genealogien, Notizen usw. enthalten sind. 186 Bände umfassen allein die *Acta Helvetica, Gallica, Germanica etc.*; 102 Bände die *Stemmatographica Helvetica*; 10 Bände die *Cartae Helveticae*; 2 Bände die *Cartae Burgundicae, Sabaudicae et Helveticae*, und 9 Bände die *Monumenta Helveticum-Tugensia*. Diese Kollektionen enthalten Materialien, die schon die Aufmerksamkeit der Zeitgenossen Zurlaubens erregt haben, von denen er manche freigiebig mit Abschriften ungedruckter Urkunden versorgt hat, so daß z. B. Martin Gerberts «*Germania Sacra*», Zapfs «*Monumenta Anecdota*», Herrgotts «*Genealogia Diplomatica Gentis habsburgicæ*» und Schöpflins «*Alsatia Diplomatica*» ohne Zurlaubens Mitwirkung nicht denkbar wären.

Sie enthalten aber auch seltene Druckschriften und Flugblätter, sowie viele Autographen, die von seiner Sammelleidenschaft, aber auch von seiner ausgedehnten Korrespondenz mit den gelehrtesten Männern seiner Zeit, hauptsächlich Historikern und Genealogen, zeugen. Wir finden in diesem unsystematisch und mit scurriler Willkürlichkeit zusammengestellten Bänden, die wie ein verwirrendes Gestrüpp seltsamster Symbiosen anmuten, weit herum zerstreute Schriftstücke und Briefe von Tschudi, Voltaire, Lavater, G. E. von Haller, J. H. Füssli, Leu, Meister, Usteri, I. A. F. Balthasar, Johannes von Müller, Grandidier, Iselin und vielen andern — so auch eine Reihe von Briefen, die General Besenval im Gefängnis geschrieben hatte.

Kantonsbibliothekar Hch. Kurz sprach schon 1846 die Vermutung aus, daß «eine genaue Sichtung und Prüfung der Zurlauben'schen Handschriftensammlung noch manches Wichtige ans Licht fördern wird.» Vor allem beschäftigte sich Dr. H. Herzog jahrzehntelang mit der Zurlaubiana, doch nahm er sein Wissen mit ins Grab; er

hinterließ nur einen behelfsmäßigen Zettelkatalog mit spärlichen Notizen und Hinweisen und begnügte sich in seinem Vortrag über die Zurlauben-Bibliothek, den er 1926 in der Schweiz. Biblioph. Gesellschaft gehalten hatte, mit bloßen Andeutungen über den Wert der Sammlung.

Es wäre eine reizvolle Aufgabe, die Zurlauben-Bibliothek katalogmäßig in ihren Bestandteilen zu rekonstruieren und im Einzelnen auf Grund der Einträge und der zahlreichen Auktionskataloge mit den Anstreichungen von Zurlaubens Hand die Provenienz aus den Bibliotheken des Bischofs Daniel Huet von Avranches, der Pariser Jesuitenbibliothek, der Bibliotheken Richelieus, Mazarins, Colberts, Heiss de Maffliers, Paulmy d'Argensors, oder aus flandrischem, heftischem, westphälischem, pfälzischem und schweizerischem Vorbesitz und Buchhandel festzustellen.

Zu dieser Rekonstruktion würde aber auch — letzten Endes — die Nachforschung über diejenigen Teile der Zurlauben-Bibliothek gehören, die teils durch tückisches Geschick, teils durch liederliches Ungeschick der Kantonsbibliothek entgangen oder entfremdet worden sind. Dr. Hans Herzog vermutet, daß der kleinere, aber wertvollere Teil der Bücher und MSS über St. Blasien nach Freiburg i. Br. gelangte und Dr. H. Kurz spricht sich über das Fehlen von kostbaren Druckwerken und Handschriften in bitteren Andeutungen aus: « Es laufen allerlei Gerüchte über diese Entwendungen, Gerüchte, welche schon verbreitet gewesen zu scheinen, als Balthasar noch Bibliothekar war. » Man hat deshalb auch schon den Wert der Zurlauben-Bibliothek bezweifelt und sie bezeichnet als « einen Berg kleiner Schriften, welchen eine regellose Sündfluth zusammentrieb. » Es gehe den Bibliotheken wie den berühmten Männern; sie gewännten durch persönliche Bekanntschaft nicht immer. Dieses Fehlurteil ist aber auf den unzulänglichen, ältesten, gedruckten Katalog der Kantonsbibliothek zurückzuführen, den der erste Bibliothekar, der spätere Luzerner Regierungsrat Balthasar durch einen für diese Aufgabe wenig vorbereiteten Gehilfen zusammenstöppeln ließ. 

Aber nicht nur das Geschöpf, die Bibliothek, auch der Schöpfer selber, Zurlauben, schwankt im Urteil der Zeiten. Nannte ihn Joh. von Müller — und nicht mit Unrecht — « eine lebendige Bibliothek der Schweizergeschichte », so fügte das vornehme Fräulein von Lussan maliziös hinzu: « dessen Bibliothekar ein Dummkopf ist », womit sie insofern recht hat, als Zurlaubens Unbeholfenheit und Naivität in gewissen Lebensfragen ihm in der großen Welt des Pariser Hofes « den Schein der Dummheit gab ». Dabei war er in militärisch-praktischen Dingen erfolgreich, ungeheuer fleißig, schriftstellerisch begabt und hat wissenschaftliche Werke hinterlassen, die

heute noch brauchbar sind, wie die Abhandlung über den Theuerdank, die Tableaux de la Suisse, die Mémoires et Lettres de Henri, Duc de Rohan, die Histoire militaire des Suisses au Service de la France und manches andere. Später hat er sich sogar den Vorwurf eines Urkunden- und Geschichtsfälschers gefallen lassen müssen, denn kein geringerer als Theod. v. Liebenau hielt die von Zurlauben im Helvet. Museum herausgegebene Freiburger Chronik aus der Zeit der Sempacherkriege für eine «listige Erfindung». Es ist das Verdienst unseres verehrten Kollegen, Direktor Roulin, die Ehre Zurlaubens wiederhergestellt zu haben; Herr Roulin war es gegückt, das Original dieser Chronik auf der Kantonsbibliothek Lausanne wiederaufzufinden, worüber er im Anzeiger für Schweiz. Geschichte 1919 berichtet hat.

Noch wichtiger aber als die Rekonstruktion der Bibliothek Zurlauben, die ihren inneren und äusseren Wert aufschließen würde, wäre die endliche Erschließung der Kollektaneen-Bände durch einen systematischen Gesamtkatalog mit Regesten. Da diese Sammlungen für die aargauische Geschichte wenig ersprießlich sind, wagte und wagt man sich hierorts nicht an diese Spezialistenarbeit heran, so lange noch Sonderkredite für die Erschließung der Urkunden und Akten des Staatsarchivs, und für den Ausbau des Sachkatalogs der Kantonsbibliothek notwendig sind. Da diese Kollektaneen aber für die gesamte profane und kirchliche Geschichte unseres Landes, speziell der Innerschweiz, und für die allgemeine Geschichtsforschung, insbesondere für die Geschichtsschreibung des ausklingenden Ancien Regimes Bedeutung haben, sollten Mittel und Wege gefunden werden, um mit auswärtiger Unterstützung einen oder mehrere Fachleute mit dieser Aufgabe betrauen zu können.

## DIE ZEITSCHRIFTENKONTROLLE

von Erika JENNY.

In der heutigen dynamischen Zeit, in der sich auf dem Gebiete der Wissenschaft und Technik die Systeme und Erfindungen in rascher Folge ablösen, ist die Zeitschrift zum hervorragendsten Mittel des geistigen Austausches geworden. Daher sind auch in den Bibliotheken, vor allem in den Werkbibliotheken, die Zeitschriften immer mehr in den Vordergrund des Interesses gerückt. Ein industrieller Betrieb, der auf dem Laufenden bleiben und im Konkurrenzkampf bestehen will, wird heute nicht mehr ohne die wichtigsten Zeitschriften auskommen. Manche Industriebibliotheken verfügen daher